

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXII.

Leipzig, Mittwoch den 31. Januar 1894.

№ 12.

Herr v. Bötticher und das gewerk- schaftliche Chün.

Die Gummischlauch-Affaire nach der Arbeitslosenversammlung am 18. Januar zu Berlin gab Anlaß zu einer Interpellation im Reichstage wegen des Notstandes. Aus der Besprechung derselben soll uns hier nur der auf die Arbeitslosigkeit und den Notstand bezügliche Teil der Antwort des Herrn Staatssekretärs v. Bötticher beschäftigen.

Die Lage auf dem wirtschaftlichen Markt ist nach Darstellung des Herrn Ministers sozusagen durchwachsen. In einigen Branchen schlimm, in anderen besser, in noch anderen vorzüglich. Hier ist der Arbeitsmarkt überfüllt, dort sind die Arbeiter gut beschäftigt, anderwärts und hauptsächlich in der ostpreussischen Landwirtschaft (mit ihren hörigen Zuständen) herrsche geradezu Arbeitermangel. Verhält sich dies mit Ostpreußen und ihm ebenbürtigen Paradiesen wirklich wie behauptet, so wäre es nicht genug zu preisen, daß die Arbeiter das Hungern dem menschenschinderischen „Nahrungszweig“ vorziehen. Nach Herrn v. Bötticher soll auch eine Steigerung des jährlichen Lohnsatzes um rund 130 Mark von 1886 bis 1892 vor sich gegangen sein, ohne daß er jedoch Auskunft erteilte, ob nicht die Grundsätze der fraglichen Statistiken angeändert wurden; ebenso blieb Herr v. Bötticher auf die übrigen Anzweifelungen des Abg. Vebel, der in seiner Replik die alte Meisterschaft in sozialpolitischen Dingen wieder glänzend bewährte, die Erwiderung schuldig. Auch die Arbeitslosenstatistik hat Herr v. Bötticher bereits zum Gegenstande seiner Erwägungen erkoren. Leider mit negativem Resultate. Solch eine Statistik läßt die Kage gar zu gern aus dem Sack entwischen. Denn, meint der Herr Minister, in dem Augenblicke, wo die Statistik fertiggestellt ist und nutzbar gemacht werden soll, wird sie ihren Wert meist verloren haben und für die Geseßgebung nicht mehr brauchbar sein. Bei dem Schneeeingang unsrer Bureaukratie kann ihr Kenner, der Herr Minister, leicht recht behalten, sodas die Arbeitslosen eventuell längst verdorben und gestorben wären, bevor man sie nur statistisch identifizierte. Man denke an die kleine Ewigkeit, welche die letzte Reichstagswahlstatistik zu ihrem Erscheinen bedurfte, um den Vorgeschmack für die Beendigung einer Arbeitslosenstatistik zu gewinnen. Im Momente der wirtschaftlichen Krise aufgenommen, dürften sich die, welche die der Krisis folgende Periode des Aufschwunges erleben, gratulieren, daß die schlechten Zeiten vorbei und den armen Arbeitslosen von damals nun doch gewiß wohl sei. Den späten Menschen, auf die jene Statistik käme, erginge es jaßt so wie dem erstaunten Mr. West im „Rückblick aus dem Jahre 2000“, der aus dem von Not und Elend starrenden Boston des Jahres 1887 nach 200 jährigem hypnotischem Schlafe in einem glückseligen, modern-kommunistischen

Gemeinwesen erwacht und nur noch mit Schauder an die Zustände seiner erstmaligen Lebensperiode zurückdenkt. Es könnte also wirklich mit einer im Magistratschritte hergestellten Arbeitslosenstatistik ähnlich passieren, und Herr v. Bötticher hat es famos verstanden, das krankhafte Verlangen nach der Statistik bei manchem zu kurieren. Aber ausnahmsweise könnte bei solcher Aufgabe doch auch mal mit der bligartigen Fügigkeit der Steuergesetzmaschinerie gearbeitet werden! Und bei den unzähligen feiernden Intelligenzen im Staate, bei der Unmenge des gelehrten Proletariats, nicht zu gedenken der vielen tausende freiwillig und kostenlos zur Verfügung stehenden Lehrer, Beamten, nötigenfalls der Akademiker usw. usw. sollte doch eine derartige Ausnahme im Handumdrehen zu bewältigen sein. Donner und Doria, sind wir denn in unserm spartanischen Staatswesen nur die schnellsten bei einer militärischen Mobilmachung?! Alarmieren wir doch einmal in Zivilsachen!

Der Schwierigkeiten thürmen sich aber auch gar zu viele auf. Denn käme selbst die statistische Eingabe in Schuß — da läßt sich wieder der „Begriff der Arbeitslosigkeit“ nicht fassen. „Ist bloß derjenige arbeitslos, der keine Arbeit findet, trotzdem er arbeiten will, oder auch derjenige, welcher nicht arbeiten will?“ An dieses Problem hat nun freilich noch keiner gedacht und geschlagen strecken wir die Waffen. Könnte doch so mancher Couponabschneider in Versuchung geraten, das Notstandsbild durch Zuzählung seiner wertigen Person zu verstärken und möglicherweise mit einiger Begründung — weil er vielleicht nur 15 statt der erhofften 20 Prozent Dividende einzustreichen bekam.

Wir konnten diese Materialien zur Arbeitslosenstatistik nicht unbeachtet lassen und wenden uns jetzt dem ministeriellen Seitenhieb auf gewisse Operationen der Gewerkschaften zu.

Der Herr Minister sprach folgenden Satz gelassen aus:

Unter den Gründen, welche den Notstand zwar nicht erzeugen, aber doch befördern, befindet sich auch der, daß von Agitatoren auf die Fluktuation der Bevölkerung eingewirkt wird. (Uha! rechts. Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Ich behaupte ja nicht, daß das Sozialdemokraten sind. Man bestimmt die Arbeiter, welche nicht einen bestimmten Minimallohn erhalten, die Arbeit zu verlassen. Das geschieht, und da die Leute nicht gleich neue Beschäftigung finden, wird die Zahl der Arbeitslosen vermehrt.

Man sieht wohl, Herr v. Bötticher hat die Gewerkschaften im Auge und exemplifiziert gewiß nicht zum wenigsten auf die Buchdrucker, die allerdings die Aufrechterhaltung eines Minimallohnes eifersüchtig bewachen. Wie ein Vorwurf klingt es aus seinen Worten, daß „Agitatoren“ die „Fluktuation der Bevölkerung“ vermehren. Bedauerlicherweise zeigt Herr v. Bötticher wenig Einsicht in die gewerkvereinslichen Verhältnisse, wenn er einesteils überhaupt irgendwelchen „Agitatoren“ solche Mißthat aufzuladen, andernteils diese Agitatoren andere Personen „bestimmen“

läßt, die Arbeit aufzugeben. Erstens sind es die Gewerkschaftsmitglieder selbst, welche sich ihren Minimallohn stipuliert haben und ihn ohne Geheiß anderer bezahlt verlangen, hierbei freilich vom Gewerkverein unterstützt werden, zweitens wird nur ausnahmsweise jemand „bestimmt“, die Arbeit aus dem angeführten Grunde zu verlassen, in der Regel ist es Grundsatz, daß die Mitglieder des Gewerkvereins von vornherein nur mit mindestens dem Minimallohn bezahlte Stellen annehmen. Schließlich ist die Kombination, der Notstand, die Arbeitslosigkeit werde durch die näher bezeichneten Stellenwechsel vermehrt, total unhaltbar. Entweder sind willige Arbeitskräfte vorhanden, die unter dem Minimallohn arbeiten, dann tritt ein anderer an den Platz des Abgegangenen und in dem Notstand ist keine Vermehrung, häufig eher eine Verminderung eingetreten, denn der zu den Bedingungen Arbeitswillige stand wahrscheinlich ohne die Hilfe einer Organisation da, während der Nichtwillige gewöhnlich von einer solchen Unterstützung erhält; oder der Arbeitgeber konnte — was heutzutage zwar eine Seltenheit — keine Ersatzkraft aufreiben, dann wird er den geforderten Lohn zahlen und die Fluktuation bleibt gänzlich unberührt.

Demnach fällt der indirekte Vorwurf des Herrn Staatssekretärs gegen die Gewerkschaften, vulgo „Agitatoren“ in sich zusammen. Er hat aber jedenfalls das Gute, den Arbeitern zu Gemüte geführt zu haben, wie liebevoll ihr gewerkschaftliches Streben, das man sonst immer pharisaisch dem sozialdemokratischen als legitim entgegenseht, regierungsseitig angesehen wird. Da heißt es auch nach dem Aussprüche des Wörnischen Frankfurter Polizeimannes: Ob sozialdemokratisch oder gewerkschaftlich, der Wind soll gar nicht blasen, wir wollen Ruhe haben, der Arbeiter soll sich nicht rüppeln.

Ob Herr v. Bötticher will, daß der Arbeiter sich zu jedem Lohnsatz und allen Arbeitsbedingungen zu Befehl stellen soll, ob er das Koalitionsrecht bedauert, das hat er allerdings verschwiegen, aus seinen Worten möchte man es jedoch fast schließen. Staatsminister pflegen aber auch auf einen guten Gehalt zu sehen und selbst Fürst Bismarck hat ja zwei oder drei bezahlte „Konditionen“ angenommen, dabei als Judustrieller „gearbeitet“ und weder Ribizeier noch Nittergüter abgelehnt. Den Arbeitern kam während dieser Zeit das Gohn nicht in, sondern aus dem Topfe — die Gewerkschaften sorgen, daß ihre Mitglieder den gesellschaftlichen und staatlichen Pflichten gerecht werden können. Und unterstützte die Regierung ihre Bemühungen, dann brauchte sie sich nicht alljährlich wegen des heillosen Notstandes interpellieren zu lassen, er wäre dann um vieles geringer. Während im Reichstage schöne und unschöne Worte in Masse über den Notstand verschwendet werden, sind wir, soweit es an uns lag, an seine Abhilfe mit dem Verlangen einer

fürzern Arbeitszeit geschritten und ob mit mini-
fierieller Guld oder Mißbilligung: nach wie vor
werden die Gewerkevereiner ihre Lage zu ver-
bessern suchen und dadurch, wenn selbst die
Situation der Bevölkerung vermehrend, so hoch
die Degeneration derselben vermindern.

Korrespondenzen.

R. Berlin. Ueber die weitverbreitete Unsitte des
Gautschens ist schon des öftern im Corr. Klage ge-
führt und die vollständige Einstellung dieses zeit-
währenden Brauchs dringend empfohlen worden. Und
in der That haben es die einsichtigeren, über ernstere
Fragen nachdenkenden Kollegen verstanden, mehr und
mehr dieser Unsitte und der auch noch damit ver-
bundenen Freibertrinkerei auf Kosten des Opfers zu
steuern. Hier in Berlin, der Hochburg der Sozial-
demokratie, gibt es aber noch eine größere Buch-
druckerei, in denen dieser alte Pöppel gehegt und ge-
pflügt wird. So besonders in der Buchdruckerei des
Adreßbuches, wo ohne Rücksicht auf die Einwendungen
und auf die finanzielle Lage der Kollegen flott darauf
los gegaukelt wird. Daß aber auch noch in der Buch-
druckerei des Vorwärts, wo das Zentralorgan der
sozialdemokratischen Partei hergestellt wird, dieses Uebel
herrscht, ist bedauerlich und verwunderlich zugleich. Hat
man sich da leßlich nicht entblüdet, einen ältern,
körperlich schwächlichen Kollegen trotz seiner Einwände
und seines bestigen Protestierens gewaltsam anzufassen
und nur durch das energische Dazwischentreten einiger
einsichtiger Kollegen entging der Mann der Prozedur.
Die Buchdruckergehilfen haben wahrhaftig besseres zu
thun als sich gegenseitig solchen Schabernack anzuhun.
Aufklärung und organisieren sei stets unsre Parole,
Solidarität und freundliches Entgegenkommen unsre
kollegiale Pflicht. Weg mit dem Gautschen!

P. Bielefeld, im Januar. Ueber die allgemeine
Lage der hiesigen Mitgliedschaft während des ver-
gangenen Jahres läßt sich erfreulicher Weise berichten,
daß dieselbe eine normale war, abgesehen von zwei
Zwischenfällen, welche jedoch nicht auf tariflichem Ge-
biete stattfanden und durch Rücksprache mit den Be-
sitzen der beiden betreffenden Druckereien zur Zu-
friedenheit beigelegt wurden. In 8 Mitgliedschafts-
1 öffentlichen und 4 Bezirksversammlungen wurden
alle vorliegenden Gewerkschaftsfragen eingehend beraten.
Die Ortskasse konnte allen Verschuldungen ohne Steuer-
erhöhung nachkommen und auch bei der Verband-
und Invalidenkasse wurde neben einer Ausgabe von
1278,20 Mark ein Ueberschuß von 3110,20 Mark er-
zielt. Eintraten 11, zureisten 19, abtraten 30, aus-
trat 1, ausgeschlossen wurde 1, gestorben sind 2 Mit-
glieder. Die Durchschnittszahl der Mitglieder betrug 80,
denen gegen 30 Nichtmitglieder gegenüberstehen, die es
trotz aller angewandten Mühe bisher nicht gelang, zum
Eintritt in den Verband zu veranlassen, dem auch
schuld zu geben, daß in einer Zeitungsdruckerei, übrigens
einem sehr rentablen Geschäft, noch nach n mit 30 Pf.
ohne Vorkaufschlag berechnet wird. In Unterstütungen
wurden aus der Ortskasse gewährt an ein Mitglied
25 Mark, an die streitenden Steinbrücker in Branden-
burg 10 Mark und der Ueberschuß eines Vergnügens
im Betrage von 30,50 Mark. Die Weihnachtsfeier-
sammlung ergab 56,25 Mark. Im hiesigen Gewerkschafts-
kartell war die Mitgliedschaft durch ein ständiges Mit-
glied vertreten. Die Bibliothek wurde von seiten der
Mitglieder fleißig benutzt und durch Ankauf und
Schenkung von Büchern erweitert. Sehr zu miß-
billigen ist es, daß hierorts nur 26 Exemplare des
Corr. gehalten werden, jedoch ist zu hoffen, daß auf
der demnächst stattfindenden Bezirksversammlung der
früher abgelehnte Vorstandsantrag auf obligatorische
Einführung des Vereinsorgans angesichts dieser niedrigen
Ziffer zur Annahme gelangt. Zum Schlusse sei hier
noch an alle diejenigen Mitglieder, welche sich gar nicht
oder höchst selten an den Versammlungen beteiligen,
der Appell gerichtet, sich von jetzt an als eifrigere Mit-
glieder des Vereins zu beweisen und ihre Pflichten
und Rechte nicht bloß lediglich im Zahlen der Bei-
träge und Fördern der ihnen zukommenden Unter-
stützungen zu erblicken, sondern nach bestem Können
an der Stärkung des Vereins mitzuarbeiten, wozu die
jetzige Lage des Gewerbes doch alle Kräfte erfordert.

Ve. Kassel. Sonnabend den 20. Januar hielt
unsre Mitgliedschaft eine gut besuchte Generalversam-
mlung ab. Es sei über das verlossene Vereinsjahr nach
dem Berichte des Vorstehenden folgendes daraus mit-
geteilt: Das Vereinsleben gestaltete sich in diesem
Jahr als ein sehr reges infolge der vom Vorstande
sowie der Mitgliedschaft entwickelten Agitation. Der
Erfolg blieb auch nicht aus, indem in dem Zeitraume
vom 14. Januar 1893 bis 20. Januar 1894 dem
Verbande 53 neue Mitglieder gewonnen wurden. Der
Mitgliederstand im ganzen Bezirke stellte sich anfangs
1893 auf 77 Kollegen und ist augenblicklich auf 110
gestiegen. Es ist uns auch gelungen, in den ein-

zelnen Druckorten des Bezirks wieder festen Fuß zu
fassen. Die hiesige Zahlstelle wurde im vergangenen
Jahre von 377 reisenden Mitgliedern (36 weniger als
im Vorjahr) und zwar 234 mit weißer und 143 mit
grüner Legitimation berührt und an dieselben 1372,95
Mark Unterstützung gezahlt. 15 bezugsberechtigte ar-
beitslose Kollegen am Ort erhielten die Summe von
203 Mk. Im Vorjahre mußten wir leider 56 Arbeits-
lose am Orte mehr verzeichnen. — Nach dem Berichte
wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Sämt-
liche feitherigen Vorstandsmitglieder wurden einstimmig
wiedergewählt. (S. unter Verbandsnachrichten in voriger
Nummer.) Wenn wir oben erwähnten, daß dem Ver-
bande 53 neue Mitglieder zugeführt wurden, so soll
dies nicht etwa heißen, daß wir stolz auf dies Er-
gebnis seien, nein, wir haben dies nur als eine natür-
liche Folge der vom Bezirksvorstand unternommenen
eifrigen Arbeit betrachtet. Die Bemühungen hätten
auch wohl etwas mehr von manchem sich stritt
ablehnend verhaltenden Kollegen gewürdigt werden
können. Vielleicht kommt die Erkenntnis bald, daß
nur innerhalb unserer Organisation ein jeder in allen
Lebenslagen wahrhaft geschützt ist. Dauernde Kon-
dition! Wie oft haben sich der Glaube hieran oder Ver-
sprechungen auf von Prinzipalsseite nach dieser Rich-
tung hin gemachte Zusagen schon bitter gerächt. Man
sollte doch glauben, daß derartige Vorspiegelungen ge-
wöhnlich nicht länger als 14 Tage dauern. Unsere
Nichtmitglieder können wohl nach all dem in den
letzten Jahren und so auch in jüngster Zeit Erlebten
den Maßstab an dies „gefüllte“ Wort anlegen. Es
treten oft Ereignisse ein, gegen welche man in seiner
allzugenohnten Vertrauensseligkeit und sich im Besitz
einer durch nichts zu erschütternden Stellung wähnend,
nicht daran gedacht hat, sich sicher zu stellen. Der
hiesige Ort bietet zu Betrachtungen dieser Art augen-
blicklich Stoff genug. — Die Geschäftsfrage hat sich für
die Buchdrucker ebenso wie für andere Gewerbe noch
mehr verschlechtert. Noch kurz vor Weihnachten hatten
wir Konditionslose am Orte, was bisher nicht der
Fall war, und heuer ist deren Zahl wieder auf sechs
gestiegen, eine weitere Anzahl steht in Kündigung,
alles auf das Konto Arbeitsmangel! Unser Mit-
gliederstand wäre, bei einigermaßen stottem Geschäfts-
gange, gewiß auf die Zahl von 130 gestiegen. — Es
wird von den der Gewerkschaft abholden Kollegen so
manchesmal der zu zahlende Steuerbetrag als zu hoch
und als einziger Hindernisgrund, dem Verbande
beizutreten, angegeben. Doch betrachte man nur die
Leistungen, welche dem gegenüberstehen und gewiß,
jeder, der nicht alzu hart gefottert, muß sich sagen,
„im Verbande nur ist deine Zufucht, da allein bist
du für dein ganzes Leben versorgt“. Deshalb richten
wir an diejenigen, welche ihr Versprechen zum Beitritte
vor einiger Zeit abgaben, das dringende Mahnwort:
„Herein in den Verband“, ehe Ihr, wie schon manche
elakante Fälle ergeben haben, an Eurem eignen Leibe
und mit Euren Familien der Sorge anheim gegeben
werdet. Schützt Euch, dann könnt Ihr der Zukunft
getrost entgegensehen. — Wir möchten nun noch einige
Worte an unsere Mitglieder betreffs des Versam-
mungsbesuches richten. Ist die Beteiligung im ver-
wichenen Jahre auch nicht gerade als eine schlechte zu
bezeichnen, so können wir doch nicht umhin, einen
jeden Kollegen dringend zum Besuche der Versam-
mlungen aufzufordern. Mit dem bloßen Steuerzahlen
ist lange noch nicht alles getan. Mitraten muß man
auch, das ist eine von den hauptsächlichsten Pflichten.
Es läßt sich ja leichter hinter dem Kopfe kriechen
als ein paar Stunden dem doch so notwendigen Ver-
sammlungsbesuche widmen. Wir wollen hoffen, daß
in dem neuen Vereinsjahr auch in dieser Beziehung
Wandel eintreten wird. — Für die jetzt nun auch
endlich in Kassel bald vor sich gehenden Wahlen zum
Gewerbegericht sind nunmehr die seitens des hiesigen
Gewerkschaftsrates aufgestellten und in einer öffent-
lichen Versammlung acceptierten Kandidaten in einem
Flugblatte den Arbeitern bekannt gegeben, hierunter
befinden sich die Buchdrucker W. Hartmann und H. Haß.
Die Stimmen selbst werden sich sicher zum allergrößten
Teil auf die vom Kartell aufgestellten Kandidaten ver-
einigen. — Vor kurzem wurde den Verlegern der hier
erscheinenden Tageszeitungen seitens des Oberbürger-
meisters der Stadt ein Schriftstück zugesandt, in welchem
dieser bekannt gibt, daß im Kasseler Stadtrat ange-
regt worden sei, das Verfahren in bezug auf das
städtische Bekanntmachungsweien vom 1. April d. J.
ab anderweitig zu regeln und zwar so, daß eines der
hier bestehenden oder noch entstehenden Blätter aus-
schließlich städtisches Publikationsorgan wird. Dies
Blatt hätte alle städtischen und im Auftrage der
Staats-, Kommunal- oder anderen Behörden not-
wendigen Bekanntmachungen allein zu veröffentlichen.
Diese Anzeigen sollen nun nicht mehr wie früher be-
zahlt werden (sonst hatten zwei hier erscheinende Zei-
tungen diese Anzeigen bezahlt erhalten), nein, der
Herr Oberbürgermeister verlangt noch, daß die Herren
Verleger, um als einzige die Anzeigen zu erhalten
und zuerst den Lesern aufzutischen, hierauf submittieren
sollen. Der Herr Oberbürgermeister verweist in diesem

famosen Schriftstück auf einige ungenannte Städte und
Biesbaden, in welcher letzterer Stadt bei der Vergebung
der städtischen Inserate im Submissionswege für den
Stadtsattel 5110 Mk. abfallen. Er verlangt zum
Schlusse, daß die Herren Verleger auf grund der in
dem Schreiben angeführten oder weiteren Bedingungen
mit der Stadtverwaltung in Unterhandlung treten
müßten; die Stadtverwaltung binde sich in keiner
Weise an ein Höchst- bezw. Mindestgebot, sondern be-
halte sich freie Entscheidung in jeder Richtung vor.
Ein späterer Nachdruck dieser Anzeigen könnte natürlich
nicht verhindert werden. — Das ist denn doch geradezu
verblüffend. Erst sollen die Inserate umsonst aufge-
nommen werden und dann soll man dafür noch eine
erlethliche Summe zahlen. Da sind wir denn doch
wirklich neugierig, wie sich die Sache gestalten wird.
Die Einwohner sollen doch die städtischen Bekannt-
machungen lesen; kann man sie aber zwingen, auf ein
ihnen vielleicht nicht genehmtes Blatt zu abonnieren? Wie
wäre es denn, wenn der Herr Oberbürgermeister für die
Ehre, unsrer Residenzstadt vorstehen zu dürfen, noch
etwas mitbringen müßte, anstatt für seine Leistungen
etwas mehr als sein Vorgänger zu erhalten?

n- Mannheim. Am 21. Januar hielt der hie-
sige Bezirksverein seine Generalversammlung ab und
beschäftigte sich vorzugsweise mit der Entgegennahme
des Geschäftsberichtes über das abgelaufene Jahr und
der Neuwahl des Vorstandes. Den Bericht gab als
Vorsitzender der Kollege Trautwein; er streifte zunächst
die Vorgänge des Gesamtverbandes, um dann auf die
des Bezirksvereins überzugehen. Folgende Momente
sind hervorzuheben: Es haben insgesamt 18 Vorstands-
sitzen und 12 Mitgliederversammlungen stattgefunden.
Der Förderung der geistigen Interessen der Mitglieder
wurde dadurch nachgetrieben, daß belehrende Vorträge
gehalten wurden und zwar einer mit einem Thema
über Lungenleiden, Referent war Herr Dr. Mar-
tuse, und ein weiterer mit dem Thema: „Warum
sträuben sich die Arbeitgeber gegen eine Verringerung
der Arbeitszeit?“ Referent war unser Kollege Dolinski.
Unsre Anteilnahme an der Arbeiterbewegung geschah
dadurch, daß wir den streitenden Sektoren 15 Mark,
dem Agitations-Komitee der zentralisierten Gewerks-
schaften 25 Mark und für die Gewerbegerichtswahl
15 Mark benolligten, während unsere Delegierten über
die Sitzungen der Zentralisation fleißig Bericht er-
statteten. Durch die Auflösung unsrer Krankenkasse
war wohl eigentlich nichts natürlicher als daß wir uns
recht lebhaft an den Verhandlungen der Ortsranken-
kasse beteiligten, inwieweit mit Erfolg, das wird sich dem-
nächst zeigen. Einstimmig, wenn auch mit schwerem
Herzen, stimmte die Mitgliedschaft der Auflösung der
Invalidenkasse zu, während Kollege Wenzel-Budwig-
hausen seinerzeit über die Generalversammlung derselben
Bericht erstattete. Doch neben diesen Vereinsfragen
wurde auch der Unterhaltung Rechnung getragen und
zwar war es das Johannisfest, welches benutzt wurde
einen Ausflug zu machen; die Teilnehmer, d. h. die
Mitglieder, erhielten die Fahrt vergütet. Noch soll
hingugefügt werden, daß der Förderung der Gesell-
schaft durch Gründung eines Singschreibens Rechnung
getragen wurde, selbiger ist nur für Verbandsmit-
glieder, hat bisher gute Erfolge zu verzeichnen und
wurde vom Bezirksvereine pekuniär unterstützt. Man
darf sagen, daß der Vorstand seine Schuldigkeit ge-
than hat; nicht ganz trifft das auf die Mitglieder in
bezug auf Versammlungsbesuch zu — erwarten wir, daß
sich dieser Zustand im neuen Geschäftsjahr ändert. Nach
lebhafter Debatte vollzog sich die Wahl des Vorstandes
glatt (s. Vereinstell in vor. Nr.). Unter Verschiedenem
tamen noch einige Interna zur Verhandlung, während
noch ein Kollege aufforderte, sich der politischen Orga-
nisation anzuschließen und dieselbe nach Kräften zu
fördern, es läge dies in unserm ureigenen Interesse.

ck- München. Bericht der ordentlichen General-
versammlung vom 13. Januar.) Der Vorsitzende gab
das Ableben der Mitglieder Druckerinvalide Kölzner
und Maschinenmeister Hornbach bekannt und die Ver-
sammlung erhob sich zu Ehren der Verstorbenen von
ihren Sigen. Dann kamen vier Kollegen zur Auf-
nahme; ein Gesuch wurde abgelehnt. Ein Mitglied
wurde auf grund des § 5a und b des Verbands-
statuts ausgeschlossen, desgleichen zwei auf grund des
§ 5f. Der Rechnungsbericht wurde genehmigt. Die
Gau- und Ortsrevisoren bekundeten ein musterhaftes
Arbeiten des Verwalters, demselben wurde durch ein-
mütiges Erheben der Versammelten von den Sigen
Decharge erteilt. — Hierauf beschäftigte die Versam-
mlung der Antrag des Kollegen Humar, den Corr. obli-
gatorisch einzuführen. Von dem leitenden Gesicht-
punkt ausgehend, daß der Corr. in die Hand eines
jeden Kollegen kommen soll, durch die Einführung des
Obligatoriums für München den Mitgliedern aber
eine Beitragssteigerung bevorstände, wurde folgende
Resolution angenommen: „In Erwägung, daß der
Corr. sowohl in den Interessen der Mitglieder des
Verbandes der Deutschen Buchdrucker betreffenden Fragen
als von ganz bedeutendem Nutzen sich erweisen hat
und in der gegenwärtigen Zeitperiode von neuem er-
weist; in fernerer Erwägung, daß bezüglich einer nach-

haltigen zweckdienlichen Agitation unter den Nichtverbandsmitgliedern und für die neuereintretenden Mitglieder das Obligatorium des Corr. als durchaus notwendig erscheint, beschließt die heutige Generalversammlung, dem zu Ostern zusammentretenden Gantag einen Antrag zu unterbreiten, welcher auf die Obligatorisierung des Corr. hinzielt und eventuell bei der nächsten Generalversammlung unseres Verbandes seitens der Delegierten des Gaues Bayern eine Aussprache dahin zu veranlassen, die als Gemeine Einführung des Corr. im Verbands der Deutschen Buchdrucker herbeizuführen.“ — Mit der Annahme dieser Resolution erledigte sich der folgende Punkt, wonach der Beitrag auf der alten Höhe belassen wird. — Die Remuneration für den Ortsauschuss wurde ebenfalls in der bisherigen Höhe belassen. — Hierauf erfolgte die Wahl des Ortsauschusses; die bisherigen Mitglieder desselben mit Ausnahme des zweiten Kolloquialisten wurden wiedergewählt, an Stelle des letzteren Kollege Reinhold Bammer gewählt. Im Anschlusse hieran erfolgte die Wahl von 12 Krankenzontrollen. Die vier Gauvereine sind die Kollegen Geiger, Koch, Krämer und Malet. — Die Beteiligung am internationalen Johannisfest in Bregenz zu Pfingsten wurde vom Ortsverein als solchem abgelehnt, dagegen das Teilnehmen einzelner Mitglieder, sofern sie Zeit und Geld dazu haben, befürwortet. — Eine animierte Debatte verurteilte die Anfrage, wieviel Mitglieder der Prinzipalstafel angehören. Durch einen Antrag, diese Angelegenheit auf die nächste Tagesordnung zu setzen, der angenommen wurde, erledigte sich für diesmal die Sache. Die sehr gut besuchte Versammlung wurde um 12 Uhr geschlossen.

Rundschau.

Leipziger Zeitungen gedenken zum Teil mit Porträt des hundertjährigen Todestages von J. G. Breitkopf, des unfreilich hervorragenden Leipziger Buchdruckers. Ihm hat es die Frakturtypen zu verdanken, daß sie noch existiert, denn als man schon im vorigen Jahrhundert die verunstaltete durch die Antiqua ersetzen wollte, da rettete er ihr durch Verfeinerung ihrer Formen das Dasein. Dankbarer noch darf der Buchdruck J. G. Breitkopf für die Einführung des Satzes von Musiknoten sein. Auch die so zahlreichen chinesischen Typen stellte er her, trotzdem die Chinesen heute noch von Tafeln drucken, der praktische Wert dieser Neuerung blieb freilich gering. Andere Projekte und Versuche, so die Herstellung lithographischer Landkarten, Figurensatz aus Linien (wie später Fasel aus Punkten), mathematische Zeichen nach mancherlei mühsamen und kostspieligen Proben naturgemäß fehl, da der steife und ungeschickte Typensatz gegen die geeigneteren Herstellungsverfahren nicht aufkommen konnte. Dagegen hat sich Breitkopf auch um die Verbesserung des Schriftgusses, Schmuckhaftigkeit der Einfassungen usw. verdient gemacht. Seinen Arbeitern gegenüber „reformierte“ er ebenfalls, d. h. er schaffte etliche gemüthliche Gebräuche des Postulats in seiner Diktio ab, weshalb sie insofern blühten wurde, als die postulierten Gesellen anderwärts die bei ihm Ausgelernten nicht anerkannten. In neuerer Zeit zeigt sich das Haus ebenso spröde gegen den Verband. J. G. Breitkopf starb als erster Großdrucker.

Die Buchdrucker haben nach dem Vorwärts trotz Boykotts die Niederhalle in Stuttgart nach wie vor benutzt. In dieser Generalisierung ist das unrichtig. Nur die im Selangvereine Gutenberg befindlichen Buchdrucker haben die Niederhalle frequentiert, die Gewerkschaft der Stuttgarter Buchdrucker hat mit dieser Uebertretung nichts zu thun, weiß sich vielmehr mit den übrigen Gewerkschaften voll und ganz ein. Der Vorwärts dürfte nicht anstehen, von dieser Korrektur loyal Notiz zu nehmen. — Ohne Boykottmaßnahmen zu verteidigen, wollen wir jedoch bei dieser Gelegenheit konstatieren, daß es nur wenige Städte gibt, wo die einen großen Preis um sich versammelnden Buchdrucker nicht durch meist völlig ausschließliche, der Verstärkung längst anheimgefallene Boykotte zum Schaden der Organisation in ihrer Bewegungsfreiheit arg gehindert wären. Soll daher der Boykott der Niederhalle energischer betrieben werden, so ist das eine selbstverständliche Pflicht der Allgemeinheit. Thue die Partei in solchen Fällen ihr äußerstes, um die Entscheidung zu beschleunigen, anstatt mit einem veralteten Boykottbeschlusse dem Schindrian seinen Lauf zu lassen und dadurch gerade Gewerkschaften dauernd zum lebenden Teile zu machen, auf deren Mithilfe zum Erfolge wesentlich gerechnet wird.

Im vergangenen Jahre hat sich die Zahl der Besucher des Buchgewerbe-Museums in Leipzig auf 10989 gesteigert, gegen 8948 i. J. 1892, 8116 i. J. 1891, 7853 i. J. 1890 und 4820 i. J. 1889. Sehr viel würde es jedenfalls zur Vermehrung der Besucherzahl und zur praktischen Ausnutzung der reichen Schätze des Museums beitragen, wenn die Räumlichkeiten vergrößert und zweckmäßig beleuchtet werden könnten, da den meisten unserer Kollegen nur die Abendstunden zur Verfügung stehen.

Die Druckerei der Reichspost in Wien (Inhaber Vater Ambros Opitz) ist für Vereinsmitglieder blockiert worden, weil weder Prinzipal noch Geschäftsführer sich den am Wiener Plage für Herstellung einer Zeitung geltenden Plänen fügen wollten.

Die soziale Lage der Tabakarbeiter Deutschlands wird nach den Ergebnissen des Tabakarbeiterkongresses in einer von der Kongresskommission herausgegebenen Broschüre dem Publikum vor Augen geführt. In Tabellenform sind die Lohn-, Wohnungs- und Lebensverhältnisse nach den Angaben der Delegierten provinz- und landesweise zusammengestellt und sie müssen jeden mit einigem Gefühl ausgestatteten Menschen warnen, das Elend dieser schwergeprüften Arbeiterbranche durch die bekannten Steuerbeschlüssen noch zu vermehren. Die Broschüre ist zum Preise von 50 Pf. durch E. Butry, Berlin, Stralsunder Str. 17, zu beziehen. — Der kaufmännische Proletarier, von M. Reinhard, Verlag der Münchener Post, Preis 15 Pf., schildert die Mißverhältnisse unter den unselbständigen Kaufleuten.

In Budapest wird der Tarif fort und fort in den einzelnen Offizinen zur Durchführung gebracht. Die Kollegen der Druckerei Ballas, einer bisherigen Nichtverbandsoffizin, 60 an der Zahl, sind nun die zweite Woche ausständig, dürfen aber in einigen Tagen zum Siege gelangen. In den Provinzstädten Ungarns ist neuerdings in Urad vorgegangen worden, auch in Szegedin schickt man sich dazu an. In Mistoloz und Temesvar dauert der Ausstand fort. Im Gegensaße zu den vorteilhaftesten Nachrichten steht die wiederholte dringende Aufforderung der Budapest Tariffkommission an die Kollegen, doch wenigstens 1 Prozent des Lohnes für den Tarifstand und zur Unterstützung der Ausstehenden zahlen zu wollen. Das wären bei 30 Mt. Verdienst volle 30 Pf. — und selbst gegenüber diesem mäßigen Anliegen sollen die bereits zum Ziele gelangten Provinzgehilfen „engherzig“ sein. Wir haben die ungarischen Kollegen immer für opferfreudiger gehalten. Bei uns steuern die Kollegen in Zeiten solcher Bewegungen durchschnittlich das Zehnfache des dort geforderten Betrages.

Für die dänischen Buchdrucker verlief das letzte Jahr ruhig. Der im Oktober 1892 errungene Tarif für Kopenhagen gab zu keinen größeren Spannungen zwischen Arbeitern und Arbeitgebern Ursache, nur in einzelnen Fällen hat das aus Prinzipalen und Gehilfen bestehende Schiedsgericht das Urteil sprechen müssen, sonst sind etwaige Tarifstreitigkeiten in Güte abgemacht worden. Die Zahl der Arbeitslosen in Kopenhagen ist im verlaufenen Jahre sehr groß gewesen und man hat, um auch künftigen Arbeitslosen die zehnwöchentliche Unterstützung von 7 Kronen zahlen zu können, den Mitgliedsbeitrag zur Arbeitslosenkasse von 15 Ore bis auf 20 Ore erhöhen müssen. — In der Provinz Dänemark kämpfen die Kollegen ebenfalls um Lohnerhöhung und in mehreren Städten ist es bereits gelungen, den Satzpreis zu erhöhen. — In hohem Grade hat die Influenza unter den Druckereiarbeitern grassiert und eine Anzahl von ihnen dahingerafft. — Am 18. Januar starb der auch weiter bekannte Kollege Karl Auener; er erreichte das ziemlich hohe Alter von 71 1/2 Jahren.

In einem englischen Prinzipalblatte wird die Frage aufgeworfen, warum in England die Arbeiterblätter so wenig Abnehmer unter den Arbeitern finden; mehrere gut redigierte Blätter, wie z. B. der Trade Unionist, mußten wegen Mangel an Abonnenten eingehen; selbst die von der Regierung zu dem billigen Preise von 1 Penny herausgegebene Labour Gazette wird von den Arbeitern wenig gelesen. Die Ursache soll darin zu suchen sein, daß die Mehrzahl der englischen Arbeiter die Erledigung der wichtigen Fragen vertrauensvoll in die Hände derjenigen intelligenten Leute legen, welche Zeit und Lust haben, ihre Arbeitskraft für andere zu opfern. — Gar so gleichgültig stehen nun die englischen Arbeiter den sie angehenden Fragen denn doch nicht gegenüber; einer der Gründe, warum die englischen Arbeiterblätter wenig gelesen werden, dürfte wohl der sein, daß Arbeiterfragen im allgemeinen in den englischen Tagesblättern in einer so ausführlichen und relativ sachlichen Weise behandelt werden, wie man sie in deutschen bürgerlichen Blättern vergebens suchen würde.

Industrie und Gewerbe.

Der Vorsitzende des Düsseldorf-Gewerbegerichts fordert die Besitzer desselben auf, ihm die Fälle speziell mitzuteilen, in denen die im Bauhandwerke beschäftigten Arbeiter in den Wirtschaften abgeloht und häufig bis 10 Uhr abends, in einzelnen Fällen sogar bis 12 Uhr auf Auszahlung ihres Lohnes warten müssen. Der genannte Beamte will eventuell durch eine Eingabe an die vorgesetzte Behörde die Einstellung dieses ungesetzlichen Gebarens herbeiführen. Eine Versammlung von Strumpffabrikanten des Erzgebirges beschloß, zunächst für einen Monat, die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit.

Die Oberösterreichische Walzwerk-Industrie arbeitet seit Anfang dieses Jahres mit zahlreichen Feierlichkeiten bei gekürzten Löhnen. Die Friedrichshütte hat

den Betrieb auf Tagelohn herabgesetzt und gegen 700 Arbeiter entlassen; von drei Hochofen ist einer niedergeblassen. Die Gesellschaft Oberösterreichische Eisenindustrie wird demnächst den zweiten Hochofen löschen. Eine Folge des russischen Zollkrieges.

Das Kohlengeschäft geht zur Zeit flott, die Preise sind erheblich gestiegen — trotzdem wurde den Bergleuten der Zeche Zentrum bei Wattenscheid die Mitteilung gemacht, daß vom 1. Februar ab eine Lohnkürzung eintreten würde. Illustration zu Ministers Böttcher jüngstem Aussprache, daß die Unternehmer riesige Rücksicht auf die Arbeiter nehmen.

Die Frau gehört ins Haus — sagen die Moralprediger. In der Munitionsfabrik in Spandau sind über 3000 Frauen neben 600 bis 700 Arbeitern, im Feuerwerks-Laboratorium 2300 Arbeiter und 500 Frauen beschäftigt.

Das hanseatische Oberlandesgericht hat in einem Streitfalle den Besitzer einer Mechaniker- und Klempner-Werkstätte verurteilt, sämtliche Kur- und Beflegungskosten eines bei ihm beschäftigten Arbeiters zu tragen, der an Bleibergiftung erkrankt war. Der Unternehmer, in dessen Werkstätte auch Bleigüsse vorgenommen wurden, hatte für diesen Betrieb die erforderliche Genehmigung nicht eingeholt, auch waren die Arbeitsräume so mangelhaft ventiliert, daß nach der erwähnten Erkrankung der fernere Betrieb des Bleigießens polizeilich untersagt wurde.

Der Fachverein der Glasarbeiter im Bezirksamte Neuenburg schildert in einer Petition an den Reichstag die Verhältnisse in den zahlreichen Glasfabriken der Oberpfalz und bitter um gesetzliche Regelung. Danach haben die Arbeiter in den Schleifereien eine tägliche Arbeitszeit von 17 bis 18 Stunden und in den Polierwerkstätten wird, von nur sehr kurzen Pausen unterbrochen, Tag und Nacht gearbeitet. Die Sonntagsruhe dauert kaum 12 Stunden. Der Lohn ist ein erbärmlicher, Tarife für Stückarbeit, wo solche bestehen, werden nicht eingehalten, vielmehr ganz willkürlich bezahlt. Dazu kommen dann noch Betriebs-einstellungen, die sich schon bis auf drei Monate erstreckten. In solchem Falle werden in der Regel immer zuerst die Verheirateten entlassen, weil diese mehr an den Ort gebunden sind und je nach Bedarf wieder einspringen können. Man gab ihnen bisher ein Almosen von 3 bis 8 Mt. wöchentlich, aber auch das soll ihnen neuerdings entzogen werden. Wo bleibt da die Fabriken-Inspektion?

Auf eine von John Burns im englischen Parlament an den Kriegsminister gerichtete Anfrage erklärte letzterer: „Ich bin der von mehreren Seiten in Fluß gebrachten Frage der Einführung des Achtstundentages in Staatswerkstätten näher getreten. Das Resultat meiner Erhebungen hat mich und meine Kollegen derartig befriedigt, daß wir die Einführung des Achtstundentages sowohl im Interesse des Staates wie auch der Arbeiter für thünlich erachten und ich will die hierzu nötigen Anordnungen so bald als möglich treffen. Ich hoffe hierbei auf die freundliche Unterstützung der Arbeiter, denen diese Neuerung von großem Vorteile sein wird.“ — Wie lange werden wir warten müssen, bis unser Kriegsminister sich so oberflächlich äußern wird? Und was sagen unsere Herren Prinzipale zu solch revolutionären Äußerungen eines Ministers? — Das englische Kriegsministerium gewährte auch den 2000 Schneidern der staatlichen Uniformfabrik den Achtstundentag.

Berline, Kassen usw.

Die Ortskrankenkasse der Maler in Berlin konnte am vorletzten Sonnabende keine Unterstützung an die 300 Kranken zahlen, weil der vorhandene Fonds aufgebraucht und Beiträge nicht einkommen, da der größere Teil der Mitglieder krank oder arbeitslos ist!

Die dem schweizerischen Arbeiterbund angehörenden Gewerkschaften beschloßen, das Herbergswesen und den damit verbundenen Arbeitsnachweis unter die Leitung des Bundes-Ausschusses zu stellen.

Arbeiterbewegung.

Der Aufforderung zum unerlaubten öffentlichen Sammeln hat sich der Vorsitzende einer Volksversammlung in Pirna schuldig gemacht. Er hatte im Verlaufe der Debatte, nach seiner Angabe, darauf hingewiesen, wie nötig es sei, daß die Opferwilligkeit der Arbeiter nicht erlahme. Kassenversammlungen erlaube die Polizei nicht, die Arbeiter müßten daher die Sammlungen privatim und auf den Werkplätzen vornehmen und könnten dann diese Beiträge an ihn abliefern. Ein Polizeiwachtmeister behauptete dagegen, der Vorsitzende habe gesagt: Beiträge werde er nach Schluß der Versammlung entgegennehmen. Beweisanträge seitens des Angeklagten wurden zurückgewiesen und die von der Polizei verfügte Geldstrafe von 30 Mark bestätigt. Das Gericht nahm an, es sei gar nicht von Belang, ob die Aufforderung zum Sammeln Erfolg gehabt habe, sondern es lege das Gewicht auf den Willen, auf die Aufforderung selbst.

Der Antrag des Leipziger Gewerkschaftsartikels betr. die Erhebung einer amtlichen Arbeitslosenstatistik ist vom Rat abgelehnt worden. Es wird in der Antwort darauf hingewiesen, daß es zweifelhaft erscheine,

eine vollständige Statistik zu erzielen, weil die Verpflichtung zur Ausfüllung der auszugehenden Fragebogen fehle. Auch habe die bloße Zählung keinen Wert, wenn damit nicht zugleich eine Untersuchung über die Gründe der Arbeitslosigkeit verbunden sei und eine solche Untersuchung würde wohl auch bei den Beteiligten auf Widerspruch stoßen.

Eine Kommission der Bureau-Angestellten machte dem Unterstaatssekretär v. Rottenburg ihre Aufmerksamkeit, die Aufnahme einer Statistik über die Lage der Bureau-Angestellten verlangend. Es wurde ihr empfohlen, einen Antrag an die Reichskommission für Arbeiterstatistik zu stellen, damit diese beim Reichszentraler einen bezüglichen Antrag stelle.

Der Bierbofott in Magdeburg brachte drei Arbeitern eine Anklage wegen Unfugs. Zwei haben in einer Volksversammlung für Aufrechterhaltung des Boykotts gesprochen, der dritte die nicht-boykottierten Lokale und Brauereien in der Volkstimme veröffentlicht. Das Urteil lautete auf je vier Wochen Haft.

Bei Fädel in Greifswald streiten die Korbmacher. Die Zahl der in Nürnberg seit 15. Jan. freitenden Former beträgt zur Zeit 100; es wird die Abschaffung des Altkorbmachers verlangt. Der Streit der Rutscher in Berlin gegen den Zeitmesser und die verordnete neue Kopfbedeckung ist aus „tatsächlichen Gründen“ aufgegeben worden. — Die Zahl der in Wien streitenden Gummiarbeiter soll zur Zeit noch über 100 betragen, wäre also bedeutend zurückgegangen.

Verstärkendes.

Der Reichstag nahm die Novelle zum Unterstützungswohnsitzgesetz in zweiter Lesung an. Danach wird die Altersgrenze zum Erwerbe des Unterstützungswohnsitzes vom 24. auf das 18. Lebensjahr verlegt. Ferner ist die eventuelle Verpflegung durch den Driskarmenverband im Krankheitsfalle von 6 auf 13 Wochen ausgedehnt worden und zur Rückerstattung der Kur- und Verpflegungskosten bezw. zur Uebernahme des Hilfsbedürftigen ein anderer Armenverband nur für den über diese Frist hinausgehenden Zeitraum verpflichtet. Mit Haft soll bestraft werden, wer sich der Unterhaltungsspflicht seiner Angehörigen trotz Aufforderung der zuständigen Behörde entzieht, obgleich er hierzu in der Lage wäre. Gegen diese letztere Bestimmung stimmten die Sozialdemokraten und einige Mitglieder der freisinnigen Parteien in der Voraussetzung, daß hierbei mancher Unschuldige bestraft werden würde. Schließlich wurde eine Resolution, das betreffende Gesetz auf Elsaß-Lothringen auszudehnen, angenommen.

Die Gerichtskosten und Strafen sind in Preußen im Rechnungsjahr 1892/93 um 2 1/2 Millionen Mark gestiegen, in den letzten sechs Jahren um mehr als 11 Millionen. Auch ein Zeichen der Zeit!

Zum Notstand. In Deutschland fanden im vorigen Jahre 932 Pferdeerennen statt, bei denen, abgesehen von den wertvollen Ehrenpreisen, 2399585 Mark als Preise ausgesetzt und 873930 Mk. als Einzüge und Neugelber gezahlt wurden.

Geförben.

In Dortmund der Strecktypen: Wilh. Schmidt aus Dortmund, 21 1/2 Jahre alt, nach 350tägiger Krankheit an Lungenschwindsucht.

In Hannover am 17. November der Drucker-Invalide Gustav Meister — Schlaganfall. Am 15. Januar der Sezer Max Kaiser, 46 Jahre alt — Halschwindsucht.

In Wels am 11. Januar der Metteur des Welscher Anzeigers, Kollege Karl Funt.

Briefkasten.

Kast & Ehinger-Stuttgart: Betrag erhalten. — M. in Posen: Ansichtsendungen sind nur bei den betreffenden Berlegern zu haben. — S. in Cperies: Erbitten 2,30 Mark per Postanweisung, Nachnahme teuer. Der Papierkoffer kostet 10 Mark. — C. in Berlin: Sie hatten eine ungültige Marke verwendet. — T. in Birkigt: Senden Sie 60 Pf. ein. — W. in J.: Könnte dann nur mit Ihrer Unterschrift erscheinen. — H. in Düsseldorf: Ausgezeichnet. Besten Dank.

Wer die Verhältnisse kennt, der weiß, wie hinfällig und lächerlich die Anwürfe des vertappten Strauchritters sind.

Die sich in neuerer Zeit mehrenden Klagen über unregelmäßige Zustellung des Corr. veranlassen uns zu der Erklärung, daß unerseits die gesamte Postaufgabe im Laufe des Nachmittags vor dem Erscheinungstag an die hiesige Zeitungsgeschäftsstelle abgeliefert wird und wir somit mit der Zusendung an die einzelnen Orte durchaus nichts zu thun haben. Beschwerden sind daher nur postalisch auf dem Wege der Reklamation anzubringen.

Die Geschäftsstelle.

Verbandsnachrichten.

Bezirk Jena. Die erste diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 18. Februar d. J. in Raumburg statt. Anträge zu dieser Versammlung sind bis zum 5. Februar an den derzeitigen Vorsitzenden A. Bretscher, Jenaer Volksblatt, einzusenden. Bezirk Saarbrücken. Die erste diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 11. Februar, vormittags 10 Uhr, im Restaurant Bavaria hier statt. Tagesordnung durch Zirkular.

Düsseldorf. Der Sezer Ernst Wezel aus Troisdorf, welcher von Krefeld abreiste, ohne sein Legitimations-Buch zu fordern, wird hiermit aufgefordert,

innerhalb 14 Tagen seine Restbeiträge dem Bezirkskassierer Ernst Hermann, Düsseldorf, Biller Allee 134, einzusenden, widrigenfalls Ausschluß beantragt werden muß.

Fürth. In den Vorstand wurden gewählt die Kollegen Georg Sitzer, Heiligenstraße 41, III., als Vertrauensmann; Aug. Bamberger als Kassierer; Joh. Rogner als Schriftführer und Schuntl und Wandner als Revisoren.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Eßlingen der Sezer Hermann Siegler, geb. in Stuttgart 1874, ausgel. in Eßlingen 1893. — In Pforzheim die Sezer L. Heinrich Emil Wendling, geb. in Schwefingen 1868, ausgel. das. 1887; 2. Georg Hofbauer, geb. in Schwarzhofen 1864, ausgel. in Neunburg v. W. 1881; war schon Mitglied. — In Neutlingen der Sezer Ad. Schweizer, geb. in Neutlingen 1876, ausgel. das. 1893. — In Ulm die Sezer L. Adolf Frey, geb. in Ulm 1850, ausgel. das. 1867; 2. Josef Mad, geb. in Eßlingen bei Ulm 1871, ausgel. in Ulm 1890; waren noch nicht Mitglieder. — K. Knie in Stuttgart, Rosenstraße 37.

In Liegnitz der Sezer Max Suttman, geb. in Breslau 1875, ausgel. das. 1893. — E. Pöhl, Baumgartstraße 5.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Bromberg. Dem Drucker Franz Spausch (1781) wollen die Herren Verbandsfunktionäre den hier im Januar 1893 entnommenen Vorschuß von 8 Mark (siehe Correspondent Nr. 132, 1893) gefälligst in Abzug bringen und an W. Zielinski, Bromberg, Schröttersdorf 9, einsenden.

Elsaß-Lothringischer Unterstützungsverein.

Die diesjährige ordentliche Delegiertenversammlung findet Sonntag den 25. März in Straßburg statt. Anträge zu derselben sind bis spätestens 25. Februar einzureichen, zugleich auch für die nach Beendigung der Delegierten-Versammlung stattfindende Generalversammlung der Krankenzuschußklasse. Das Lokal wird später bekannt gegeben.

Ferner werden die Herren Bezirksvorstände höflichst ersucht, ihre Berichte dem Unterzeichneten baldmöglichst einzureichen.

Mit dem rumänischen Verbands Guttenberg wurde unterm 1. Dezember 1893 der Gegenseitigkeitsvertrag in allen Kasenzweigen abgeschlossen.

Straßburg, 28. Januar 1894.

Der Zentralvorstand.

Max Donat, Blauwolkengasse 6.

Dreizehntelzeile 25 Pf., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Zeile 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist freimarkt beizufügen.

Eine Buchdruckerei mit Buchbinderei

in einem größeren Markt an einem bedeutenden Zentralbahnhofs Schwabens, Bayern — gutes Geschäft — ist Familienverhältnisse halber billig zu verkaufen. Auch ließe sich daselbst eine Zeitungsausgabe gründen, weil keine vorhanden. Näheres bei

G. Angermann in Buchloe (Bayern). [53]

Accidenz-, Werk- und Zeitungsseker

sucht als solcher oder, da mit den verschiedensten Pressen sowie dem Deuzer Gasmotor und der Flachstereotypie vertraut, zum 5. Februar als

Schweizerdegen

Stellung. Off. u. R. 100 Postamt 16, Berlin, erb.

Junger, tüchtiger

Maschinenmeister

im Illustrations-, Werk-, Platten- und Accidenzdrucke tüchtig, wie an Zweifarben- u. Doppelmaschine durchaus erfahren, sucht Stellung. Offerten sind an Bela Weiss, Bremen, Langenstr. 100, zu richten.

Suchender geht auch ins Ausland. [84]

Schriftgießerei.

Meinen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich Ende Dezember 1893 meine Firma Wilhelm Conzfabel, Schriftgießerei, Berlin S, Damanienstr. 58, im Handelsregister habe löschen lassen. Bitte Privatbriefe nach Wilhelmstraße 120 zu senden. [27]

Galvanoplastiker oder Stereotypen

der im Werk- u. Rotationsfache gleich tüchtig sowie im Korrigieren, Nichten u. Nachgravieren von Galvanos und auch mit der Dynamomachiner vertraut und gute Zeugnisse besitzt, sucht als erste Kraft dauernde Stellung. Eintritt nach Uebereinkunft. Werte Offerten unter E. 83 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein im Interatenwesen, in der Buchführung, Korrespondenz, im Verkehr mit dem Publikum gut bewandertes jgr. Mann im Alter von 22 Jahren, militärfrei, flotter sauberer Arbeiter, sucht per 1. April c. Stelle in Drucker- oder Verlags-Kontor. Beste Empfehlungen. Off. u. G. N. 80 d. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.



Buchdrucker-Gesangverein Sang und Klang Dresden.

Sonntag den 4. Februar, abends 6 Uhr:

11. Stiftungsfest

im Saale des Feldschlößchen. — Die geehrten Kollegen werden hierdurch freundlichst eingeladen. Karten à 30 Pf. sind bei unseren Mitgliedern zu haben. D. W. [87]

Maschinenmeister, 35 Jahre alt, verh., im Accidenz-, Bunt-, Werk-, Platten- und Zeitungsdrucke bester erfahrener sowie mit Hülse und dem Deuzer Gasmotor vertr., sucht dauernde Stelle. Gute Zeugn. Off. mit Lohnang. an E. J. E. Böhm, Bahnpostl. Dresden erb.

Dresden. Vereinsversammlung im „Atrion“.

Deutsches Buchgewerbe-Museum in Leipzig.

Neu ausgestellt: Die Tafeln des soeben in zweiter Auflage erschienenen Werkes: Aug. Mariette (dey), voyage dans la Haute-Egypte. (Paris, H. Welter.) Die zahlreichen dem Texte beigefügten Tafeln geben die Denkmäler des alten Aegyptens, Skulpturen, Reliefs und die imposanten Bauwerke selbst nach Originalaufnahmen wieder, die von Goupil & Co. in Paris in Kupfer geätzt sind.

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen:

Aus eigener Kraft. Die Geschichte eines österreichischen Arbeitervereins seit fünfzig Jahren. Herausgegeben von Niederösterreich. Buchdrucker- und Schriftgießereiverein. Im Auftrage des Vereins verfaßt von Karl Höger. (VIII, 592 Seiten und eine Anzahl Tabellen.) Preis bei freier Zufendung 4,50 Mark.

Anleitung zur Benutzung des Vereins- und Versammlungsrechtes. Herausgegeben von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. 80 Pf.

Anleitung zur Verminderung der Arzneikosten bei den Krankenlassen von Dr. Landmann. 1 M.

Der französische Werktag. 25 Pf.

Zu den Französischen. Wörterbuch. 1,50 Mk.